

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 38 (1945)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn / Soleure

11

November / Novembre 1945



**Schweizerische Blätter für
Krankenpflege
Revue suisse des Infirmières**

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz / Edité par la Croix-Rouge suisse

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Pflegerinnenschulen:

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern	Frau Oberin H. Martz
La Source, Ecole de gardes-malades, Lausanne	Dir. P. Jaccard, Dr. théol.
Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich	Frau Oberin Dr. phil. L. Leemann,
Krankenpflegeschule Institut Ingenbohl	Frau Generalrätin J. Brem
Krankenpflegeschule Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich	Frau Oberin M. Lüsi
Pflegerinnenschule Baldeg, Sursee	Schwester M. Esterina
Bernische Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Frau H. Nicolet-Steinmann
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bern	Pfarrer R. Bäuml
Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal, Gutenberg- strasse 4, Bern	Frau Oberin G. Hanhart
Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève	Mlle C. Pélassier
Ecole d'infirmières Fribourg-Pérolles	Sœur Th. Condomines
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich	Pfarrer R. Baumgartner
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen	Pfarrer F. Hoch
Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Frau Oberin A. Münzer
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bethanien, Zürich	Inspektor E. Voellmy
Ecole d'infirmières de l'Hôpital cantonal, Lausanne	Mlle A. Rau
Pflegerinnenschule des Kantonsspitals Luzern	Schwester M. Stocker

Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger
Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Präsidentin: Schwester Monika Wuest, Freie Strasse 104, Zürich 7

Kollektivmitglieder — Membres collectifs:

Verbände Associations	Präsidenten Présidents	Geschäftsstellen Bureaux	Telephon Téléphone	Postcheck Chèques postaux
Association de gardes-malades de Genève	Mlle J. Jéquier	2, boulevard de la Tour	511 52	I 2301
Association de gardes-malades de Lausanne	Dr Exchaquet	Hôpital cantonal	285 41	II 4210
Association de gardes-malades de Neuchâtel	Mlle V. Debrot	8, av. du Peyrou, Neuchâtel	518 33	IV 204
Association de gardes-malades de la Source, Lausanne	Mlle G. Augsbourger	Foyer-Source Croix-Rouge 31, av. Vinet, Lausanne	272 84	II 1015 ¹⁾ II 2712 ²⁾
Association des infirmières du Bon Secours	Mme E. Bory-Galopin	15, av. Dumas, Genève	526 22	I 4829 ¹⁾ I 2277 ²⁾
Ecole et Association des infirmières de Fribourg	Mme Ch. Hertig	31, av. du Moléson, Fribourg	214 39	IIa 1826 ¹⁾ IIa 785 ²⁾
Krankenpflegeverband Basel	Dr. O. Kreis	Leimenstrasse 52, Basel	220 26	V 3488
Krankenpflegeverband Bern	Frl. Dr. M. Doepfner	Niesenweg 3, Bern	229 03	III 11348
Krankenpflegeverband Luzern	Dr. V. Müller-Türcke	Museggstr. 14, Luzern	205 17	VII 3935
Krankenpflegeverband St. Gallen	Frau M. Vetter-Schlatter	Unt. Graben 56, St. Gallen	233 40	IX 6560
Krankenpflegeverband Zürich	Frau G. Haemmerli-Schindler	Asylstrasse 90, Zürich 7	32 50 18	VIII 3327
Krankenschwesternverein d. Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	Schw. A. von Segesser	Schweiz. Pflegerinnen- schule, Zürich 7	246 760	VIII 20968
Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Schw. H. Lüthy	Theaterplatz, 6 Bern	235 44	III 6620
Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern	Schw. R. Sandreuter	Lindenhof, Bern	210 74	III 12488

Stellenvermittlung und Schwesternheim Chalet „Sana“ Davos - Telephon 419 - Postcheck X 980

Zentralkasse und Fürsorgefonds - Caisse centrale et Fonds de secours: Luzern, Postcheck VII 6194

¹⁾ du bureau de placement

²⁾ de l'association

SVDK**ASID****Schweiz. Blätter für Krankenpflege**

Herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz
 Offizielles Organ
 des Schweiz. Verbandes diplomierter Kranken-
 schwestern und Krankenpfleger

Revue suisse des Infirmières

Editée par la Croix-Rouge suisse
 Organe
 officiel de l'Association suisse des infirmières
 et infirmiers diplômés

38. Jahrgang

November 1945 **Nr. II** Novembre 194538^e année**Inhaltsverzeichnis - Sommaire**

	Seite		Pag
Zur Umgestaltung unserer Zeitschrift . . .	1	Un cours pour infirmières-chefs	13
La réorganisation de notre Bulletin . . .	3	Die Kurse für Oberschwwestern in Leubringen im Herbst 1945	14
Les dents saines sont un capital	4	Un regard en arrière	19
Bereitsein, nicht Zersplitterung	7	Ein kleiner Rückblick	20
Louis Pasteur	9	Verbände - Associations	21
Pasteur l'indiscuté	10	Aus dem Leserkreise - Les lecteurs nous parlent	23
Schweizerisches Rotes Kreuz. Kommission für Krankenpflege	12	Kleine Berichterstattung - Petit Journal . .	25
Ein neuer Umschlag —, und was nun? . .	13		

Zur Umgestaltung unserer Zeitschrift

Im September 1944 hat das Zentralkomitee des Schweiz. Roten Kreuzes eine Redaktionskommission für die «Blätter für Krankenpflege» bestellt und ihr den Auftrag gegeben, Vorschläge auszuarbeiten, um die Blätter innerlich und äusserlich zu reorganisieren. Die Redaktionskommission hat in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger und mit der Redaktorin einen Plan aufgestellt für die neue Gestaltung unserer Zeitschrift, die heute zum erstenmal unter einem neuen Namen und in neuem Gewande erscheint.

Wir sind uns durchaus darüber im klaren, was eine gute Tradition zu bedeuten hat. Diese Tradition der alten Blätter für Krankenpflege übernehmen wir bewusst. Wir wollen sie auch in Zukunft hochhalten und pflegen. Die Tradition darf aber kein Hindernis abgeben, sich der Zeit und ihren Bedürfnissen anzupassen. Wir sind überzeugt, dass die Abonnenten und Leser der Zeitschrift mit uns hierüber gleicher Meinung sind und dass auch sie deshalb unseren Versuch begrüßen, die «Schweizerischen Blätter für Krankenpflege» zu erneuern und zu beleben.

Gewiss wissen wir, dass der neue Name und das neue Gewand an sich noch keine Erneuerung des Blattes bedeuten. Sie sollen dafür aber

der sichtbare Ausdruck sein. Wichtiger als die äusserliche Aufmachung ist uns eine Belebung des Inhaltes. Dafür bürgt uns die Redaktorin. Sie wird keine Mühe scheuen, durch eigene Beiträge und durch die Gewinnung geeigneter Mitarbeiter deutscher und welscher Zunge dieses Ziel zu erreichen. Als Krankenschwester kennt die Redaktorin die Bedürfnisse und Ansprüche der Schwestern und Pfleger. Das wird es ihr erleichtern, den Inhalt des Blattes so zu gestalten, dass er den Wünschen des Leserkreises gerecht wird.

Die Redaktorin braucht aber, um ihre Aufgabe ganz erfüllen zu können, ein Mitgehen der Leserschaft. Wir bitten deshalb die Schwestern und Pfleger dringend, selbst an der Redaktion mitzuarbeiten, Zustimmung, aber auch Kritik zu äussern, Anregungen zu geben und Beiträge zu liefern.

Die ursprüngliche Absicht, die Blätter gleichzeitig in einer deutschen und in einer französischen Ausgabe erscheinen zu lassen, ist aufgegeben worden. Dafür soll aber peinlich darauf geachtet werden, dass die beiden Landessprachen gleichermassen zu ihrem Rechte kommen. Die Zweisprachigkeit wird vielleicht gelegentlich die Lektüre etwas erschweren. Aber es steht einer schweizerischen Zeitschrift doch sehr wohl an und es wird ihr sicher als Vorteil gebucht werden können, dass sie die Beiträge in den beiden Landessprachen bringt.

Die «Schweizerischen Blätter für Krankenpflege» wollen die regelmässig herausgegebenen Mitteilungen der einzelnen Schulen nicht konkurrenzieren. Es wird aber wünschenswert sein, wenn eine gewisse Abgrenzung des Stoffes erfolgt, so vielleicht, dass allgemein interessierende und der Weiterbildung der Schwestern dienende Aufsätze mit Vorzug in den «Schweizerischen Blättern für Krankenpflege» erscheinen, um dadurch einem möglichst grossen Leserkreis zugute zu kommen.

Unsere Zeitschrift will vor allem der Fortbildung des Krankenpflegepersonals dienen. Daneben aber sollen in ihr alle Fragen zu Worte kommen, die für Schwestern und Pfleger von Interesse und wichtig sind. Es ist selbstverständlich, dass Auswüchse jeder Art vermieden werden und dass die Haltung der Zeitschrift eine überlegene und gediegene sein wird.

Das Schweizerische Rote Kreuz wünscht von Herzen, dass die Reorganisation der «Schweizerischen Blätter für Krankenpflege» den Erfolg zeitigen möge, den wir alle erhoffen, und dass die Zeitschrift jeweils von Schwestern und Pflegern freudig erwartet und mit Interesse und Nutzen gelesen werde.

Dr. H. M.

La réorganisation de notre Bulletin

En septembre 1944, le Comité central de la Croix-Rouge suisse institua une commission rédactionnelle et la chargea de lui présenter des propositions pour la réorganisation de la présentation et du texte du *Bulletin des Gardes-malades*. La commission rédactionnelle, en collaboration avec l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés et avec la rédactrice, arrêta un programme relatif à la nouvelle présentation de notre revue qui paraît aujourd'hui pour la première fois sous son nouveau titre et sous sa forme nouvelle.

Nous n'ignorons certes pas la signification d'une bonne tradition. Aussi comptons-nous maintenir la tradition de l'ancien *Bulletin des Gardes-malades*. Nous voulons également lui vouer à l'avenir tous nos soins et lui réserver la place qu'elle mérite. Toutefois, la tradition ne doit pas être un handicap, elle doit s'adapter aux exigences des temps. Nous sommes persuadés que nos abonnés et lecteurs partageront notre manière de voir à ce sujet et qu'ils salueront, par conséquent, ce renouvellement de la revue suisse des infirmières et son adaptation aux conditions actuelles.

Nous savons pertinemment qu'un nouveau titre, pas plus qu'une forme nouvelle, n'impliquent un changement du bulletin. Ce qui nous importe avant tout, c'est de donner désormais à notre revue un cachet plus vivant. Cette tâche incombe à la rédactrice. Nous savons qu'elle ne s'épargnera aucune peine pour atteindre son but, soit par son travail personnel, soit par le choix de ses collaborateurs de langues française et allemande. En sa qualité d'infirmière, la rédactrice connaît les besoins et les exigences des infirmières et des infirmiers. Le désir de satisfaire aux légitimes aspirations du cercle des lecteurs, et la connaissance des dites aspirations allégeront sensiblement sa tâche.

Afin de pouvoir remplir entièrement sa fonction, la rédactrice a besoin de l'appui de tous les lecteurs. C'est pourquoi nous prions instamment les infirmières et infirmiers de bien vouloir prêter leur concours, de donner leur assentiment, mais aussi de formuler leurs critiques, de présenter leurs propositions et d'envoyer des articles.

L'idée première, qui était de publier la revue en langue allemande, d'une part, et en langue française d'autre part, a été abandonnée. Nous veillerons donc à ce que la même place soit réservée aux deux langues nationales; la lecture en sera rendue peut-être moins facile, mais il convient parfaitement à une revue suisse de publier des articles dans

les deux langues et cela ne manquera pas de lui conférer certains avantages.

Le *Bulletin des Gardes-malades* ne cherche aucunement à concurrencer les communications que publient régulièrement les écoles d'infirmières. Toutefois, il sera peut-être judicieux de sa part d'opérer une certaine sélection de la matière, afin que les articles susceptibles d'intéresser la totalité des lecteurs leur soient profitables.

Notre revue a pour but, avant tout, de développer la formation du personnel infirmier. Elle projette en outre de traiter toutes les questions qui peuvent présenter quelque intérêt pour les infirmières et infirmiers. Il va de soi que les écarts de tous genres doivent être évités et que la revue doit garder son caractère réfléchi et de bon aloi.

La Croix-Rouge suisse souhaite et espère de tout cœur que la réorganisation du *Bulletin des Gardes-malades* sera couronnée de succès et que la nouvelle revue continuera à être accueillie avec joie, et à être lue avec intérêt par les infirmières et infirmiers.

Dr. H. M.

Les dents saines sont un capital . . .

S'il est une maladie aujourd'hui universellement répandue, c'est bien la carie dentaire. On estime en effet, que le 95 % de la population du globe souffre des dents, mais la proportion des victimes de ce mal varie considérablement selon des pays et même selon les districts. Dans certaines régions la carie atteint le 10 % des habitants, dans d'autres le pourcentage s'élève jusqu'à 100 %. Pourquoi ces différences? Le problème est assez complexe, mais il a été bien étudié ces dernières années par les savants et des dentistes. Les expériences ont révélé des faits intéressants qui ont permis d'améliorer sensiblement la denture de la jeune génération.

Une dent, rappelons-le en passant, se compose de deux parties: la couronne qui émerge de la gencive laquelle recouvre l'arc dentaire de la mâchoire, et la racine solidement fixée dans l'alvéole de l'os par des ligaments très petits mais très résistants. Seule la couronne est extérieurement recouverte d'émail, substance dure et brillante qui est sécrétée par des cellules appelées améloblastes. En dessous se trouve la dentine, élaborée par les odontoblastes, riche en calcium et en phosphore. Le centre de la dent est occupé par un canal dans lequel

se trouve la pulpe qui contient les vaisseaux nutriciaux et les terminaisons nerveuses.

A la naissance, le nouveau-né n'a pas de dents, mais celles-ci sont déjà en préparation à l'intérieur des maxillaires; c'est pourquoi de mauvaises conditions alimentaires de la mère, pendant la grossesse ou pendant l'allaitement, sont déterminantes pour la denture de l'enfant, et même à longue échéance pour sa denture définitive, qui remplacera vers la septième année les dents de lait ou première dentition. Si les dents du petit enfant sont atteintes de carie, c'est-à-dire infectées par des microbes, l'alvéole ne recevra pas la dent définitive dans de bonnes conditions.

Les facteurs qui, d'une manière générale, influencent la santé des dents sont assez divers, mais ont tous des rapports avec l'alimentation.

L'état du sol. Le Dr Ockerse a étudié dernièrement cette question en Afrique du Sud. Il est arrivé à la conclusion qu'un sol gris brun, sablonneux ou granitique est défavorable, tandis que les sols argileux caillouteux, meubles et graveleux sont propices. A côté du calcium et du phosphore, le terrain doit contenir du magnésium, du sodium et du potassium.

L'eau de source étant en contact intime avec le sol contiendra plus ou moins de sels minéraux selon la nature de ce dernier. L'eau de pluie, recueillie dans des citernes, est très pauvre en calcaire et autres éléments indispensables, elle est par conséquent impropre à la boisson.

Les végétaux, fruits et légumes contiennent des sels minéraux pour autant que le terrain sur lequel ils croissent peut leur en fournir. Il en est de même pour le lait, la viande, les œufs qui sont des sources importantes d'azote, de calcium et de phosphore, indispensables à la bonne formation des dents.

Toutefois, pour qu'une alimentation soit saine, il ne suffit pas qu'elle contienne en abondance des éléments nutritifs tels qu'albumines grasses et hydrates de carbone, il faut encore que leurs proportions normales soient respectées. C'est ce qu'on appelle une alimentation bien balancée.

On admet comme ration journalière:

400 g. d'hydrates de carbone

80 g. d'albumines

60 g. de graisses

10 g. de chlorure de sodium (sel de cuisine).

Les vitamines. Leur rôle est considérable. Pour que celles de la nourriture ne soient pas détruites par la cuisson, il est indispensable qu'une partie des aliments soient consommés crus ou très peu cuits. Quelles sont les vitamines nécessaires à la formation de dents saines? Ce sont évidemment les mieux connues qui ont été utilisées pour faire des expériences sur les animaux.

La vitamine A permet un développement suffisant de l'émail; son action stimulante sur les glandes salivaires est aussi favorable pour les dents.

L'aneurine ou vitamine B1 qui se trouve dans le germe des céréales favorise la digestion de ces dernières. Son absence provoque l'apparition dans la salive d'acides qui attaquent et désintègrent l'émail ouvrant ainsi la porte aux microbes.

L'absence de vitamine C retarde très sensiblement la croissance des dents dont toutes les parties sont atteintes, émail, dentine et pulpe. Ces altérations graves se voient dans le scorbut qui est une stomatite par carence de cette précieuse vitamine.

De beaucoup la plus importante est la vitamine D, dont l'absence cause chez le petit enfant, le rachitisme avec ses différents symptômes osseux et digestifs; la dentine ne se développe pas ou très irrégulièrement, la calcification est déficiente, et la couche d'émail trop grande se plisse et fait sur la dent des bosselures et des irrégularités bien visibles.

Ce sont les avitaminoses A et D qui sont les plus fréquentes, elles se combinent assez souvent.

Le soleil, à cause des rayons ultra-violets qu'il apporte, est aussi un facteur de santé dentaire; sans lui la vitamine D ne peut pas se fixer et reste inopérante. De mauvaises conditions d'habitation appartiennent donc aussi aux facteurs qui prédisposent à la carie dentaire.

Entretien de la denture. L'hygiène dentaire la plus élémentaire consiste à tenir propre la bouche, et à la débarrasser deux fois par jour des restes alimentaires, qui en s'y décomposant peuvent causer des fermentations et des putréfactions favorables au développement des agents pathogènes. Seuls les peuples civilisés connaissent l'usage de la brosse à dents, des pâtes et eaux dentifrices désinfectantes et alcalinisantes. Les races peu évoluées et aussi les races orientales à anciennes civilisations l'ignorent. Or force est bien de reconnaître que leurs dents sont en général fort belles et beaucoup plus durables que celles des Européens...

Il existe en Amérique des ennemis acharnés de notre hygiène dentaire considérée par eux comme néfaste, et anti-rationnelle. En effet, la brosse qui reste toute la journée exposée à la poussière et qui mal lavée hôte sur ses crins de nombreux microbes recueillis dans la bouche est, selon eux, un danger plutôt qu'un remède! On peut bien la soupçonner de propager l'infection lorsque cette dernière existe. Les orientaux se servent de bâtonnets de bois dur qu'ils utilisent comme cure-dents et jettent après usage. Comme dentifrice beaucoup préconisent le jus de citron dans de l'eau ou même se frictionnent les gencives avec la pulpe de ce fruit. Peut-être cette façon de procéder doit-elle être réservée aux dentures très robustes.

L'abus du sucre est dangereux s'il n'est pas accompagné de vitamine B1 pour stimuler la production de salive. Les sucres non digérés donnent naissance à des acides qui attaquent l'émail et favorisent l'action des bactéries. L'usage est donc aussi à déconseiller.

Seule une bonne denture est capable d'assurer une bonne digestion. Les aliments mal mâchés ne peuvent pas être suffisamment imbibés par les sucs digestifs, et par conséquent pas entièrement assimilés. Leurs résidus favorisent les putréfactions et fermentations intestinales.

Les infections dentaires négligées se propagent aisément aux dents voisines et peuvent causer des stomatites. Il est fréquent que les microbes pénétrant dans les vaisseaux se répandent dans l'organisme tout entier, créant un état septicémique dont l'origine est parfois difficile à déceler. D'après certains auteurs, bien des rhumatismes seraient dus à des dents mal soignées.

Tout ceci est connu, sans doute, mais n'est-il pas bon de rappeler parfois les vérités les plus élémentaires?

Dr Renée Girod.

Bereitsein, nicht Zersplitterung

(Aus der Diplomierungsansprache von Frau Oberin Helene Martz, Lindenhof, Bern)

Gewiss begrüsse ich es sehr, wenn die Schwestern immer mehr herangezogen werden zu wirklichen Mitarbeiterinnen der Aerzte, wenn diese ihnen vielerlei überlassen, was eine geschickte Schwester sehr gut tun kann. Es ist dann nur ausserordentlich wichtig, dass die Schwester selbst ihre Grenzen genau kennt und dass sie ausserdem ob aller Wissenschaft den *kranken Menschen* nicht übersieht.

Da liegt heute wohl eine Gefahr für uns, die wir sehen und der

wir steuern müssen. Denn was nützt eine noch so tüchtige Schwester ihren Kranken, wenn sie nicht an deren Seele und Geist denken würde. Sie alle wissen aus Erfahrung, dass wir gerade diese Hilfe nicht vernachlässigen dürfen.

Sie sagen mir, dazu eben fehle Ihnen die Zeit, das Tagespensum lasse das nicht zu, man komme sowieso nicht nach mit aller Arbeit. Ueberlegen wir uns aber einmal: es handelt sich ja nicht darum, dass wir jeden Tag für jeden Patienten eine besondere Viertelstunde einzeln aufwenden müssen. Ich sehe unsere Aufgabe hier anders: Es ist wichtig, dass wir jeden Tag und zu jeder Minute während der Arbeit *bereit sind*. Bereit für alles, was an uns herankommt an innern und äussern Aufgaben. Bei solcher Bereitschaft, die ja unser ganzes Wesen, Körper, Seele und Geist beansprucht, können wir sehr vieles in Ordnung bringen, was wir sonst übersehen möchten. Wir werden auf diese Weise manche seelische Regung bei den Kranken spüren und sofort betreuen können, die uns bei Zerstreutheit entgeht; dem Kranken aber wird sie dann zur Last und er vermisst an der Schwester mit Recht das tiefe Verständnis, das er bei ihr sucht.

In dieser vollständigen rückhaltlosen Bereitschaft sehe ich immer das Geheimnis der Menschen, die stets Zeit haben.

Um so weit zu kommen, muss man nichts anderes tun als über den Dingen stehen, das Wesentliche sehen, das Wertvolle tun. Allzu sehr lassen wir uns immer von Widerwärtigem beeinflussen, ereifern uns lange darüber, verlieren Zeit und Kraft damit. Oder aber wir wollen nur zu viel noch neben unserer Arbeit erleben, um noch mit hineinzunehmen. Dies wird nie befriedigend sein. Es ist gewiss recht, wenn Sie nicht nur im Beruf untergehen; ich sage absichtlich *unter-*, nicht *auf-*gehen. Stellen Sie ruhig Ansprüche an das Leben, aber sehen Sie wohl zu, dass Sie dabei innern Gewinn davontragen. Vor allem: vermengen Sie nicht Arbeit und persönliche Ansprüche. Jedes an seinem Ort und zu seiner Zeit.

Ich bin fest davon überzeugt, dass, wer von uns allen recht bereit ist für seine tägliche Pflicht, dieser auch voll und ganz gerecht zu werden vermag und dass dann auch die Zeit der Musse ihre richtige Verwendung findet.

Nicht Zersplitterung, sondern Beschränkung, das ist es wohl, was wir heute als unsere wesentliche Aufgabe erkennen müssen. Diese aber bedeutet nicht Armut, sondern Tiefe. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass jeder Tag Sie nicht anders als *bereit* finden möge.

Louis Pasteur

Vor fünfzig Jahren (am 28. September 1895) starb Louis Pasteur. Es ist nach diesen Jahren des Hasses und der rücksichtslosen Vernichtung und vor allem nach der Erfindung der Atombombe, deren Folgen noch nicht abzusehen sind, ein tiefes Glück, sich eines Mannes zu erinnern, dessen Lebensarbeit für die Menschheit von unschätzbarem Segen war. Und Pasteur ist für uns nicht einzig der Begriff des genialen Gelehrten, dessen Arbeiten über die Essigbakterien, über die Gärung und die Seidenraupenkrankheit universell anerkannt wurden. Pasteur ist für uns nicht nur der Mann, der ein Leben lang gegen veraltete Auffassungen und Unbelehrbarkeit kämpfen musste, bis sich seine Ideen über die Asepsis, die die chirurgische Heilkunst radikal erneuert haben, durchsetzen konnten. Pasteur hat die fürchterliche Plage der Tollwut besiegt. Durch die vorbeugende Schutzimpfung gelang es ihm, die verheerenden Epidemien (Pest, Typhus, Gelbes Fieber) erfolgreich zu bekämpfen. Aber Pasteur bleibt für uns vor allem das leuchtende Beispiel eines in seiner Grösse wunderbar einfachen und bescheidenen Mannes, eines Menschen, der die Schläge des Schicksals geduldig über sich ergehen liess, den weder der Tod zweier geliebter Töchter noch die teilweise Lähmung als Folge einer Gehirnblutung im besten Mannesalter zu brechen vermochten. Was uns an Pasteur fasziniert, das ist der Mensch, weshalb wir noch einige seiner Gedanken mitteilen wollen, welche beweisen, wie die Weltauffassung eines wirklich grossen Menschen zeitlos und deshalb immer gültig ist.

«Die Jugend belebt und inspiriert sich am Beispiel der Lehrer, die sie leiten. Um ihr das heilige Feuer einzugeben, muss man selber davon erfüllt sein.

Scheint es euch nicht, dass unser Land es sehr nötig hat, der Jugend neue Wege zu ebnen, welche ihr neue Horizonte mit einer Mischung von ernster Arbeit, Moralität, Poesie und etwas von der göttlichen Idee, dem Mysterium unseres Schicksals und der Grösse der Heimat öffnen würden?

Laboratorien und Entdeckungen stehen in enger Verbindung miteinander. Schafft die Laboratorien ab, und die physischen Wissenschaften bieten ein Bild von Sterilität und Tod... Physiker und Chemiker sind ausserhalb ihres Laboratoriums Soldaten ohne Waffen auf dem Schlachtfeld... Ich beschwöre euch: interessiert euch an

diesen heiligen Stätten, die man ausdrucksvoll Laboratorien nennt. Verlangt, dass man sie vermehrt und ausstattet: sie sind die Tempel der Zukunft, des Reichtums und des Wohlstandes. In ihnen wird die Menschheit grösser, stärker und besser.

Keine Anstrengung ist verloren.»

«*Schweizer Frauenblatt*».

Pasteur l'indiscuté

Par une grise matinée d'octobre 1895, sur le parvis de Notre-Dame, le président Poincaré, alors ministre de l'Instruction publique, saluait la dépouille mortelle de Pasteur: « Plus encore que le caractère officiel des obsèques, disait-il, plus que les honneurs militaires rendus sur le parcours, plus que la présence des grands corps de l'Etat et des délégations étrangères, le deuil respectueux et muet de la population parisienne atteste la cruauté de la perte que viennent d'éprouver tout ensemble, la France et le monde civilisé. »

La grandeur des services rendus justifiait ce deuil universel. Pasteur avait, par ses études sur les ferments, sur les maladies des vers à soie, sur le charbon, relevé des industries défaillantes, rassuré des milliers d'agriculteurs, semé la richesse ou arrêté la dévastation dans des provinces entières, prodigué autour de lui des trésors dus à son génie. Et lorsque le cours de ses travaux l'eut amené à se pencher sur la douleur humaine, il consacra toutes ses forces à la soulager.

La pérennité de l'œuvre de Pasteur fut assurée par sa valeur même et par le fait que le Maître laissait une doctrine, une technique de travail, des élèves animés de son esprit et un institut de recherches.

La science créée par Pasteur a apporté ses bienfaits jusque dans les contrées les plus reculées. En tous les points du monde, les hommes mordus par des chiens enragés ne vivent plus dans l'angoisse d'une mort affreuse; les mères penchées sur leurs enfants atteints du croup savent qu'ils guériront; les hygiénistes ont en main les moyens de maîtriser des épidémies autrefois meurtrières. Dans la brousse africaine comme dans les régions insalubres de l'Amérique ou de l'Asie, les explorateurs et les colons ont pu accomplir leur œuvre grandiose grâce aux méthodes pastoriennes, qui ont permis de faire tomber la barrière presque infranchissable que leur opposaient les endémies tropicales. Et cela parce que des élèves du Maître ont, avec une foi ardente et une

admirable abnégation, porté au loin sa parole et ses méthodes de guérison. Mais aussi parce que l'Institut Pasteur, dépositaire de la pensée de son fondateur, a, par son rayonnement, attiré à lui des savants étrangers qui, retournés dans leur pays, y ont, à leur tour, enseigné les méthodes pastoriennes.

Duclaux terminait une description du laboratoire de Pasteur en disant: « Je voudrais avoir mis quelques chose de plus dans ces pages, y avoir fait passer un reflet de la flamme qui illuminait le temple, un souffle de l'air vivifiant et généreux qu'on y respirait. »

« Les Grecs nous ont légué un des plus beaux mots de notre langue, le mot enthousiasme, un Dieu intérieur », disait Pasteur dans son discours de réception à l'Académie française, le 27 avril 1882.

L'enthousiasme qui animait Pasteur rayonnait autour de lui et transformait ses disciples en travailleurs aussi passionnés que lui. Par une sorte d'induction, la même foi s'est transmise aux descendants du Maître. Comment leur fierté d'être les dépositaires d'une telle tradition ne se trouverait-elle pas cent fois justifiée et renouvelée par les faits aussi bien que par l'opinion publique, exceptionnellement d'accord ? Il n'est pas de referendum sur le classement des valeurs humaines qui ne présente le nom de Pasteur en première ligne.

Pasteur est indiscuté parce qu'il est indiscutable. Et ceci comme savant, comme homme, comme Français.

Pasteur renaissant verrait l'exactitude de ses théories, l'élargissement et le prolongement sans limite des chemins qu'il a tracés. Si son œuvre de savant est connue de tous, sa vie d'homme, demeurée plus secrète, est cependant, elle aussi, l'exemple de la plus parfaite et de la plus touchante vie d'époux et de père. Il a été donné à M^{me} Pasteur, qui lui a survécu dix ans, de partager ses espoirs, ses luttes, ses triomphes de scientifique. Elle et lui se sont, hélas ! aussi, soutenus dans les plus cruelles épreuves qui peuvent atteindre des parents auxquels des enfants tendrement aimés sont arrachés par la mort.

L'amour que prodiguait Pasteur aux siens n'avait rien de restrictif. Il a passionnément aimé la France, souffert avec elle pendant la guerre de 1870, formé et entraîné des jeunes à être de vrais patriotes.

Pasteur est profondément humain. C'est en homme tendre qu'il soustrait pour la première fois par ses soins, ses veilles et tout son cœur, un petit garçon à la rage et à la mort. C'est en apôtre qu'il considère l'humanité tout entière, se penche sur ses destinées et écrit: « Je crois invinciblement que la science et la paix triompheront de l'ignorance

et de la guerre et que les peuples s'entendront non pour détruire, mais pour édifier. »

(«Les Lettres françaises», Paris)

Professeur Jacques Tréfouel,
Directeur de l'Institut Pasteur,
Membre de l'Académie de médecine.

Schweizerisches Rotes Kreuz. Kommission für Krankenpflege

Betrifft: «Bundesexamen 1947».

An die
kantonalen Sanitätsdirektionen.

Sehr geehrter Herr Sanitätsdirektor!

Wie Sie sich erinnern, ist im Monat Mai 1944 das bisher abgenommene sogenannte «Bundesexamen» für die Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger abgeschafft worden. Als Uebergangslösung wurde damals beschlossen, das Bundesexamen bis Frühjahr 1946 weiter bestehen zu lassen. Späterhin hätten dann alle Lernschwestern ihr Examen nach Absolvierung einer regulären dreijährigen Ausbildung in einer anerkannten Krankenpflegeschule zu absolvieren.

Es hat sich nun gezeigt, dass in verschiedenen Spitälern noch Lehrtöchter arbeiten, die bei Antritt ihrer Lehrzeit über diese Verhältnisse im unklaren waren.

Um allen diesen Lehrtöchtern es doch noch zu ermöglichen, ihre spätestens im Herbst 1944 begonnene Lehrzeit mit einem Examen abschliessen zu können, hat die Kommission für Krankenpflege in ihrer Sitzung vom 9. Oktober 1945 beschlossen, *im Herbst 1947 noch einmal ein letztes «Bundesexamen» abzunehmen, das vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannt wird.*

Zu diesem Examen im Herbst 1947 werden aber nur Schwestern und Pfleger zugelassen, die ihre Ausbildung unter den alten Voraussetzungen zwischen Herbst 1943 bis Ende 1944 begonnen haben.

Schwester und Pfleger, die das Examen im Herbst 1947 bestehen wollen, haben sich *bis spätestens Ende Mai 1946* beim Zentralen Schwestern-Sekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern, anzumelden. Den Kandidaten soll seinerzeit die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem Repetitionskurs auf das Examen vorzubereiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Bern, den 31. Oktober 1945.

Schweizerisches Rotes Kreuz:
Kommission für Krankenpflege.

Der Vorsitzende:
gez.: Dr. H. Martz.

Geht zur Kenntnis an die vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschulen und an die Veska-Spitäler.

Ein neuer Umschlag —, und was nun?

Im neuen Röcklein, nett und schmuck.
Zeig' ich mich erstmals heute,
Die Farbe hell und klar der Druck,
Denn «Kleider machen Leute».
«Grün» sei verleidet, sei vorbei,
So hört' ich längst schon sagen,
Und, überhaupt, sei allerlei
Zu rügen und zu klagen.
Die Themen ledern, oft banal,
Fast nie Begebenheiten
Aus Praxis, Klinik und Spital;
Und selten Neuigkeiten!
Die andern finden das nicht wahr,
Das Gegenteil sei richtig,

Die knappe Form, das sei doch klar,
Die sei vor allem wichtig.
Auch hätten nicht in Deutsch verfasst
Die Texte stets sein sollen; [hasst,
Deutsch, — bei den Welschen meist ver-
Weil sie's — nicht lernen wollen!
Wer kann aus diesem Wunsch-Wirrwarr
Das Schwesternherz ergründen?
Wie sollte ein Redaktor gar
Die goldene Mitte finden?
Nun, hoffen wir auf Remedur
Durch unsern — «neuen Besen».
Ich aber bitte — schüchtern nur:
Man möcht' mich dann auch — lesen!

J—i.

Un cours pour infirmières-chefs

Pour la première fois en Suisse, il y a deux ans, un cours de dix jours, pour infirmières-chefs, s'est donné à «La Source» sous les auspices de l'Association nationale suisse des infirmières.

Un deuxième cours semblable vient d'avoir lieu à Evilard sur Bienne. La Croix-Rouge suisse en eut l'initiative et prit à sa charge les frais de cours, logements et subsistance.

Nous logions une partie à l'Hôtel des Trois Sapins et l'autre au Home de la Croix-Rouge. Nous y avons reçu un accueil plein de sympathie.

La présence de M^{lle} Monika Wuest, notre présidente de l'Association suisse des infirmières et infirmiers, a donné à ce séjour passé là-haut une ambiance de cordialité et d'harmonie.

Voici les différents sujets abordés:

Vie personnelle et profession, M^{lle} E. Votteler, infirmière.

Le problème des générations, avec séminaire, M. Gessler.

Un aperçu sur la littérature actuelle, M^{lle} Agnes von Segesser.

Infirmières-chefs et élèves. Obligation des chefs vis-à-vis de l'élève, avec séminaire, M. P. Jaccard, directeur de «La Source». — Le plan de l'exposé était le suivant: Savoir accueillir, savoir commander, savoir encourager.

Un rapport sur le Secrétariat central des infirmières et son activité, M^{lle} M. Comtesse, infirmière et secrétaire de ce bureau.

Causerie sur un centre d'accueil à Saint-Gall, M^{me} Vetter-Schlatter.

Cas-limites en psychiatrie, avec séminaire, D^{ssc} Doepfner.

Psychologie appliquée: camaraderie, amitié entre infirmières-chefs et élèves, amitié entre élèves, avec séminaire, Dr L. Bovet.

Questions de droit concernant l'infirmière et celle-ci dans ses rapports avec le médecin. — Jusqu'où va la responsabilité de l'infirmière? M. G.-A. Bohny, Dr en droit.

L'infirmière-chef en face du malade, du médecin, du personnel, M. le pasteur Joss.

Cours de médecine: le sang et ses maladies, Dr M. Guckelberger.

Promenades et soirées récréatives n'étaient pas exclues du programme.

Si le but de ce cours a été de développer nos responsabilités, de nous faire voir et comprendre les joies et les difficultés de notre travail, de nous montrer la nécessité d'un esprit d'entraide entre infirmières, il nous a aussi été donné l'occasion de nous retrouver pendant cinq jours avec des infirmières d'autres écoles. Des échanges d'idées, un intérêt commun dans le travail, tout a contribué à nous prouver la nécessité de resserrer les liens qui nous unissent déjà.

Les problèmes moraux, spirituels et pratiques que pose notre travail d'infirmières et d'infirmières-chefs plus particulièrement, puisque c'était de cela qu'il était question, sont les mêmes partout. Il est bon qu'on le comprenne.

Ces cours nous ont rappelé les buts véritables de notre travail. Puisse-nous ne pas l'oublier et que cela reste un stimulant pour nous.

J. A.

Die Kurse für Oberschwester in Leubringen im Herbst 1945

Der freundlichen Einladung des Schweiz. Roten Kreuzes und des Schweiz. Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, am Oberschwesterkurs II teilzunehmen, waren 27 Teilnehmerinnen gefolgt und erlebten in diesen fünf Tagen eine reiche Vermehrung des beruflichen und menschlich-ethischen Wissens. Die in Ruhe und Musse über uns kommende Erkenntnis des tiefen Gehaltes unseres Berufes, und die Beschäftigung mit der Frage eines richtigen Ver-

haltens den Vorgesetzten, Mitarbeitern, Schülerinnen und unserer ganzen Umgebung gegenüber, durchpulsten sowohl die vorzüglichen Referate und der Gedankenaustausch unter sich, als auch das stille beschauliche Nachsinnen über Eigenerlebnisse, mögliche Korrekturen seiner Auffassungen, und Wünsche nach besserem Rechnungstragen einer, nun einmal nichts weniger als vollkommenen Umwelt gegenüber.

Die Fülle des uns Gebotenen gestattet es nicht, den ganzen Kurs so zu beschreiben, wie ich es dankbaren Herzens gerne tun würde. Auszüge aber der eigens auf den Schwesternberuf abgestimmten Referate werden in unserer Zeitschrift erscheinen, so dass Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser ein Einblick in diese, uns übermittelte Berufsstärkung zuteil werde. Für heute will ich versuchen, Ihnen in Form einiger zwangloser Aufzeichnungen vom Leubringer Kurs II zu erzählen.

Ein freundlicher Herr zeigte den paar Schwestern, die nach der Durchfahrt durch Biel dem Tram entstiegen, den Weg zur Seilbahn nach Leubringen, sie unterwegs auf die Sehenswürdigkeiten des alten Stadtkerns von Biel hinweisend. Der Gegensatz zwischen einem modernen, sachlichen Bahnhofplatz und einem stimmungsvollen Altstadt-Quartier dürfte wohl nirgends deutlicher zutage treten wie in dieser Stadt. Oben beim Aussteigen empfing uns Oberschwester Monika Wuest, unsere liebe Präsidentin, in deren Obhut uns während diesen Kurstagen so angenehm wohl war. Bis zum Abendessen hatten sich die Teilnehmerinnen fast alle schon eingefunden und die Vielfalt unseres Landes fand auch hier ihren Ausdruck: nämlich in der Vielgestaltigkeit der Schwesternhauben! Man begrüßte sich vorerst noch etwas gemessen und zurückhaltend und heftete den mit seinem Namen versehenen blauen Zettel an das Kleid, den Schwester Monika, zum schnellern gegenseitigen Sichkennenlernen, für eine jede von uns bereitgelegt hatte.

Den ersten Vortrag hielt uns Herr Pfarrer Perrin. Wir sollten mehr und mehr eine *Gemeinschaft im Dienste des Herrn* werden. Es gibt eine Erkenntnis, die der Bequemlichkeit der Welt dient; die höhere Erkenntnis aber fördert unser inneres Wachsen.

Ueber *Eigenleben und Beruf* sprach Oberschwester Elsa Votteler, Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich, Oberschwester im Kantonsspital Zürich. Die christliche Oberschwester soll sich im Sinne der christlichen Lehre verhalten und entwickeln.

Herr Dr. Gessler, Rektor am Gymnasium in Basel, behandelte das *Problem der Generationen*. Die Jugend hat Anspruch auf wohl-

wollende Liebe. Jeder Mensch hat ein Anrecht auf die Achtung seiner Mitmenschen; das Evangelium heisst uns eine Schicksalsgemeinschaft. Jeder Mensch hat seine Grenzen; es gibt keine Ideal-Berufsmenschen. Wir sollen das Gewesene an die Jugend weitergeben (Tradition) und wir sollen ständig um Kraft bitten, dass uns das Erreichte nicht entgleite.

Den Nachmittag verbrachten wir im *Schwesternheim*, das seit 15 Jahren vom *Schweiz. Roten Kreuz* den Schwestern für Erholung und Ferien zur Verfügung gestellt wird. Der ganze Kreis genoss hier in dieser gemütlichen Wohlgeborgenheit die Ausstrahlung des gutgeheizten Ofens, mehr noch die Freude des Zusammenseins und die warme Gastlichkeit, mit der Frau Hottinger, die treubesorgte Hausmutter, uns umgab. Der Reihe nach erzählten wir, wo wir arbeiten und was unsere Aufgabe ist, und es zeigte sich, dass fast alle neben ihren Erzieher- und Krankenpflegepflichten, noch viele andere zu erfüllen haben (Apotheke, Röntgen, Narkose machen sind die häufigsten). Es zeigte sich ferner, dass solche Kurse für Oberschwestern einem grossen Bedürfnis entsprechen, und der Wunsch wurde laut, diese möchten zu einer *ständigen Institution* werden, bis auch in unserem Lande *Oberschwesternschulen* entstehen. In der darauffolgenden Diskussion mit Herrn Dr. Gessler wagte sich manche Frage hervor, die in der zeitlichen Knappheit unseres Dienstes und in der Ueberlastung des Alltags kaum bewusste Form anzunehmen vermag.

Fräulein Agnes von Segesser, Schriftstellerin in Luzern, vermittelte uns einen Ueberblick über die *Bedeutung des Buches*. Wir sollen suchen, uns beim Lesen ein eigenes Urteil zu bilden. Volksverbundene Literatur aus Geschichte und Heimatkunde sind wertvoll, ebenso Biographien in der Form, wie sie heute geschrieben werden. Wir sollen ob den reich ausgestatteten, ausländischen Werken, das eigene schweizerische Schrifttum nicht vergessen. Die Oberschwester kann ihren Schülerinnen und ihren Patienten bei der Auswahl ihrer Lektüre manchen guten Rat geben.

Herr Dr. théol. Jaccard schöpfte aus seinen reichen Erfahrungen als Direktor der Pflegerinnenschule «La Source» in Lausanne. Er verbreitete sich über das Thema der *Beziehungen der Oberschwester zur Schülerin*. Schon der Empfang der neuen Schülerin ist wichtig, der erste Kontakt oft entscheidend. Die Oberschwester muss zu befehlen wissen, sie soll ermutigend wirken und den guten Leistungen auch hier

und da Lob spenden. Die religiöse Einstellung bedeutet der Oberschwester in ihrem schweren Amt eine grosse Hilfe.

Von Herrn Dr. iur. Bohny, aus Basel, hörten wir mit Staunen von den mannigfachen *Rechtsfragen*, die auch den Krankenpflegeberuf und die Krankenschwester betreffen, von der Haftpflicht und der Schweigepflicht, von Strafgesetz und Gewissensfragen, und von den berechtigten Anstrengungen zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen.

An Stelle der leider verhinderten Oberschwester Anny Riesen von der Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich, vermittelte uns Oberschwester Monika Wuest deren Referat über *Administrative Fragen*, über das Rapportwesen, das Verfahren vor und bei der Aufnahme der Schülerin und das administrative Vorgehen während ihrer Ausbildungszeit, eine interessante Würdigung alles dessen, was als Grundlage für Ordnung und Organisation in einer gutgeführten Schwesternschule und Krankenanstalt vorgekehrt und angeordnet sein muss.

Ueber *Grenzfälle in der Psychiatrie* unterrichtete uns Fräulein Dr. med. M. Doepfner, Oberärztin an der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen. Der geisteskranke Mensch ist von unfassbaren Rätseln umgeben. Es ist wichtig, dass Menschen, deren psychisches Verhalten auffällt, möglichst frühzeitig dem Nervenarzt zugewiesen werden; dies muss aber vom Patienten freiwillig geschehen, sonst ist von einer Behandlung wenig Erfolg zu erwarten.

Von Schwester Madeleine Comtesse hörten wir von der Vielfalt der Aufgaben erzählen, die an das vom Schweiz. Roten Kreuz ins Leben gerufene *Zentrale Schwesternsekretariat* in ständig vermehrtem Masse herantreten.

Herr P.-D. Dr. L. Bovet, aus Lausanne, führte uns in die *praktische Psychologie* ein und besprach mit uns Kameradschaft und Freundschaft zwischen Oberschwester und Schülerin und verwandte Themen, erklärte uns Ursache und Folgen der Verdrängung und den Unterschied zwischen einer Autorität, die nur Wert hat für sich selbst und daher schlecht wirkt und jener andern, die einem höhern Zwecke dient.

Bei einer Teestunde führt uns Oberschwester Monika über Länder und Meere, indem sie uns von ihrer kürzlich unternommenen Reise nach *London* an die *Tagung der europäischen Vertreterinnen des Weltbundes der Krankenpflegerinnen* erzählte. Es war eine interessante, nicht aber eine bequeme Reise, die Schwester Monika hier zur Förderung unseres Berufes und zur Wiederanknüpfung unserer internationalen Beziehungen unternommen hat.

Quand nous avons fait une faute, cherchons des remèdes et non des excuses.

La Rochefoucauld.

In einem Lichtbildervortrag von Frau Dr. M. Vetter-Schlatter, in St. Gallen, hörten wir vom Entstehen und der segensvollen Funktion eines aus improvisierten, zusammengetragenen Mitteln eingerichteten *Notspitals in St. Gallen* und von dort gepflegten, vom Schicksal so unsäglich schwer betroffenen verwundeten und kranken Flüchtlingen.

Herr Pfarrer Joss empfahl uns, in *Gottes Ordnung* zu wirken. Die Oberschwester soll gegenüber allen gleich sein, in der Mitte stehen und ihre Mitarbeiterinnen, Schwestern, wie Hausangestellte stärken und halten.

Herr Dr. M. Gukelberg, Oberarzt am Insspital Bern, führte uns in die geheimnisvolle Welt des Blutbildes und der *Blutkrankheiten* ein und es wurde uns die grosse Bedeutung eines gut ausgebauten, gewissenhaft geführten Laboratoriums für Diagnosestellung und Behandlung unserer Kranken noch mehr bewusst.

Diese Stunden geistiger und beruflicher Bereicherung abwechselnd durchbrechend, erlebten wir einmal einen geselligen Abend mit schlagfertigem Spass und Spiel und es zeigte sich, dass köstlicher Humor — die Haupt-Humoristin war zugleich Quästorin und Reisemarschall — auch im Gemüte der Krankenschwester gut zuhause sein kann. Ein Ausflug nach der Ausstellung im Künstlerheim «Festi» ob Ligerz, und eine stimmungsvolle Jurawanderung durch Wiesen und farbiges Gehölz von Prêles nach Leubringen, wird uns allen sicher in besonders holder Erinnerung bleiben.

Unvermerkt stand das Ende des Kurses vor uns, die wir uns nun in diesen kurzen Tagen so nah und vertraut geworden waren. Eine geheime innere Kraft, hervorgerufen durch das Wissen um die gleichen Klippen und Bürden, aber auch um dieselben Ziele und um die uns allen geschenkte höhere Hilfe, liess uns dankbar Abschied nehmen und mit neuem Mut heimwärts ziehen in den uns wieder erwartenden Wirkungskreis.

Dem Schweiz. Roten Kreuz und dem Schweiz. Verband diplomierter Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger gebührt unser herzlicher Dank für die Verwirklichung der schon seit Jahren angestrebten Möglichkeit einer Weiterbildung für unsere Oberschwester. Ein verheissungsvoller Anfang ist gemacht.

avs.

Un regard en arrière

Les deux organisations suisses d'infirmières, *l'Alliance suisse des gardes-malades* et *l'Association nationale des infirmières d'écoles suisses reconnues*, ont donc fusionné en décembre 1944 en une association unique, l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés. Jetons un bref regard en arrière sur qu'elles ont accompli.

« L'Alliance », fondée en 1911, a eu à cœur, au cours de ses trente ans d'existence, non seulement le bien-être individuel de ses membres, mais aussi l'intérêt de l'ensemble de la profession et des soins aux malades en Suisse. En effet, si certains progrès ont pu être réalisés, dans le domaine des soins aux malades, progrès qui nous paraissent à l'heure actuelle tout naturels, c'est en partie à l'Alliance que nous le devons et au travail assidu de son Comité central, de ses comités des sections et de ses assemblées générales. Parmi ses réalisations les plus importantes, citons à titre d'exemple, l'examen professionnel (en défaut d'un examen fédéral), le fonds de secours, le « Chalet Sana » à Davos et l'atelier des uniformes qui, s'ils ont coûté beaucoup de peine, n'en ont pas moins été fort utiles et appréciés. D'autre part, l'installation du joli Home des infirmières de la Croix-Rouge suisse à Evilard sur Bienne, est en partie due aux efforts des membres de l'Alliance.

« L'Association nationale », elle, plus jeune que l'Alliance puisqu'elle n'a été fondée qu'en 1936, n'en a pas moins, au cours de sa brève existence, réalisé deux importants progrès, à savoir: grouper les infirmières suisses diplômées d'écoles et leur permettre de s'affilier au Conseil international des infirmières.

Ce qui fut « l'Alliance » et « l'Association nationale » ont, à l'heure actuelle, uni leurs efforts et leurs aspirations et nous avons tout lieu de nous féliciter de ce que leurs membres respectifs, et tous ceux qui se joindront encore à eux à l'avenir, soient dorénavant groupés en un organisme unique: l'« Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés » laquelle est affiliée à la Croix-Rouge suisse à titre d'institution auxiliaire.

Trage Gott in dein Leben, so trägt dich dein Leben zu Gott.

Ein kleiner Rückblick

auf das Wirken der beiden, im vergangenen Dezember 1944 aufgelöst und zu einem neuen Verbands zusammengeschlossenen schweizerischen Krankenpflege-Organisationen: des Schweiz. Krankenpflegebundes und des Nationalverbandes der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz.

Der im Jahre 1911 gegründete *Schweiz. Krankenpflegebund* hat mehr als dreissig Jahre lang nicht nur für seine Mitglieder, sondern für das ganze schweizerische Pflege- und Gesundheitswesen gewirkt. Im Schosse seines Zentralvorstandes und der Sektionsvorstände, sowie in seinen Delegiertenversammlungen ist viel Vorarbeit geleistet worden für Fortschritte im Schwestern- und Gesundheitsdienst, die uns heute selbstverständlich erscheinen. Seine offensichtlichsten Unternehmungen sind: die Berufsprüfung (Bundesexamen) in Ermangelung eines staatlichen Berufsexamens, der Fürsorgefonds, das Davoser Schwesternheim «Chalet Sana» und das Trachtenatelier, durch welche, wenn auch mit Sorge und Arbeit verbunden, viel Gutes gewirkt werden konnte. Das schöne Inventar des dem Schweiz. Roten Kreuz gehörenden Schwestern-Ferienheims in Leubringen ist zu einem grossen Teil von Mitgliedern des Schweiz. Krankenpflegebundes zusammengetragen worden.

Der *Nationalverband der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz* (gegründet im Jahre 1936), ist jüngern Datums, erreichte aber dessen ungeachtet zwei wichtige Fortschritte auf dem Gebiete der Krankenpflege: einmal den Zusammenschluss der schulausgebildeten, diplomierten Krankenschwestern; sodann ermöglichte er den Schweizer Schwestern den Anschluss an den Weltbund der Krankenpflegerinnen (ICN).

Die Bestrebungen und Ziele dieser beiden Verbände sind jetzt im *Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger* (SVDK) zusammengefasst, worüber wir uns aufrichtig freuen dürfen. Sowohl die Mitglieder des ehemaligen Schweiz. Krankenpflegebundes, als jene des ehemaligen Nationalverbandes der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz (und wir hoffen auf weitem Zuzug), gehören jetzt dem SVDK an. Er ist dem *Schweiz. Roten Kreuz* als Hilfsorganisation angeschlossen.

Verbände - Associations

Krankenpflegeverband Basel

Weihnachten 1945. Unsere diesjährige Feier wird eine Adventsfeier sein und findet statt Dienstag, 18. Dez., 15 Uhr, im Blaukreuzhaus, Petersgraben 23, 1. Stock. Alle Mitglieder des SVDK, ob Krankenpflege- oder Schulverband, sind herzlich dazu eingeladen und sind gebeten, sich bis zum 15. Dezember auf unserem Bureau, Leimenstrasse 52, Tel. 2 20 26, anzumelden. Gaben für die Tombola werden ebendasselbst mit Dank entgegengenommen. Für die Verpflegung ist 1 MC mitzubringen. Darbietungen, die zur Verschönerung der Feier beitragen, sind ebenfalls willkommen und sind auch auf dem Bureau zu melden.

Verloren: Bundesabzeichen Nr. 1076.

Krankenpflegeverband Bern

Unsere diesjährige *Weihnachtsfeier* wird stattfinden: Mittwoch, den 19. Dezember, um 16 Uhr im Lindenhofspital (Speisesaal Parterre), gemeinsam mit dem Verband der Rotkreuzschwestern, Gruppe Bern. Auch andere Mitglieder des SVDK sind herzlich dazu eingeladen. Herr Ernst Balzli wird uns aus berndeutschen Geschichten vorlesen. — Wir freuen uns, wenn Schwestern und Pfleger recht zahlreich erscheinen und bitten um Anmeldung zum anschliessend offerierten Tee bis 17. Dezember bei Schw. Lina Schlup, Niesenweg 3, Bern.

Der Vorstand.

Das Bundesabzeichen Brosche Nr. 1953 ist verloren gegangen und wird hiermit als ungültig erklärt.

Association des gardes-malades de Lausanne

Taxe extraordinaire 1945. Nous vous prions instamment de nous faire parvenir d'ici au 30 novembre (compte de chèques postaux II 4210) la cotisation

extraordinaire 1945 de fr. 5.— votée à l'assemblée des délégués de Fribourg, pour aider l'association dans ses débuts. Passé la date précitée, nous nous couvrirons de cette somme auprès de nos membres qui ne s'en seront pas acquittés, par recouvrements postaux.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Da unsere Hilfskasse immer Zuschüsse nötig hat, möchten wir an der Weihnachtsfeier wieder eine Verlosung veranstalten und bitten Sie um kleine Geschenklein. Frau N. Würth, oberer Graben 56, nimmt sie mit herzlichem Dank entgegen. *Der Vorstand.*

Krankenpflegeverband Zürich und Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich

laden ihre Mitglieder herzlich ein zu einem Vortrag von Hrn. P.-D. Dr. med. R. Hegglin über «Die Behandlung mit Penicillin», Freitag, den 30. November, 20 Uhr, im Turnsaal der Pflegerinnenschule (Eingang Klosbachstrasse).

Wir hoffen, dass recht viele Mitglieder beider Verbände sich für diesen Abend freimachen können, um diesen sicher interessanten Vortrag zu hören. Auch Schwestern und Pfleger anderer Verbände sind uns herzlich willkommen.

Krankenpflegeverband Zürich

«*Morgengabe.*» Wir bitten alle unsere Mitglieder, welche diesen Beitrag von Fr. 5.— noch nicht einbezahlt haben, dies in allernächster Zeit nachzuholen, damit wir unsererseits die Sache mit der Zentralkasse bereinigen können.

Unfallversicherung. Wir bitten, die Prämien bis spätestens 10. Dezember auf unser Postcheckkonto VIII 3327, Krankenpflegeverband Zürich, oder auf unserem Bureau, Asylstrasse 90, einzuzahlen.

len. Postcheckeinzahlungen nach diesem Datum sind unbedingt zu unterlassen, dafür aber die Nachnahmen, die dann für die noch ausstehenden Beiträge versandt werden, einzulösen.

Voranzeige: Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet voraussichtlich statt: Freitag, den 28. Dezember, im Festsaal des Glockenhofes, Sihlstrasse 33. Wir laden alle unsere Mitglieder recht herzlich dazu ein.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Gruppe Thun

5. Dezember Adventsfeier in unserem künftigen Lokal «Blaukreuz-Hof», Aarestrasse.

Gruppe Zürich

Montag, 3. Dezember: Klausabend, Sonnenbergstrasse 4. Im Januar muss die Zusammenkunft leider ausfallen. Dringende Bitte: Adressänderungen und Neueintritte bitte der Gruppenleiterin melden.

Neuanmeldungen und Aufnahmen

Admissions et demandes d'admission

Krankenpflegeverband Basel

Neuaufnahmen: Schw. Martha Erhardt und Schw. Rosa Vogelsanger. — *Austritt:* Schw. Anny Reichlin (gest.).

Krankenpflegeverband Bern

Aufnahmen: Schwn. Hanni Fürst und Frieda Zahnd. — *Anmeldungen:* Schw. Heidi Schmitz, geb. 1917, von Fraubrunnen (Universitäts-Frauenklinik Zürich, Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Kantonsspitaler Olten, Glarus, Zürich, Bezirksspital Zofingen, Diplomexamen des Schweiz. Roten Kreuzes); Schw.

Hanni Zürcher, geb. 1916, von Rüderswil (Bezirksspital Thun, Kantonsspital Münsterlingen, Bundesexamen); Schw. Elisabeth Hopf, geb. 1915, von Thun (Zieglerhospital Bern, Bezirksspital Biel, Bundesexamen). — *Uebertrittsgesuch:* Schw. Johanna Rindlisbacher, geb. 1910, von Landiswil.

Association des gardes-malades Genevoise

Demande d'admission: Mlle Rosa Kalt, née le 16 juillet 1900, de Böttstein, examen de l'Alliance.

Association de gardes-malades de Lausanne

Demande d'admission: Mlle Marguerite Grundbacher, de Bütikofen près Kirchberg (Berne), activité dans divers hôpitaux et examens de l'Alliance.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Austritte: Schwn. Maria Wilhelm, Rosa Lips (Uebertritt zu den Diakonissen in Braunwald), Frieda Imboden, Elsa Mösli (wegen Verheiratung), Pfleger Gottfried Urech.

Krankenpflegeverband Zürich

Anmeldungen: Schw. Bertha Hofer, geb. 1898, von Etziken, Solothurn (Pflegerinnenschule Baldegg). — *Provisorisch aufgenommen:* Schwn. Cécile Wirth und Anni Gasser. — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Lea Stoll, Martha Vontobel, Bertha Briner, Gertrud Dubs, Rosa Bubenhofer, Gertrud Stiefel, Lina Hasler, Hanni Reich, Gertrud Hablützel, Liny Engler, Susi Hagmann, Esther Sebes, Katharina Hauser, Lydia Roth, Trudi Dolder, Lotte Wettstein, Hulda Moser, Margrit Füllemann, Gertrud Ineichen, Dora Eidenbenz, Madeleine Lanz und Bertha Huber-Augustin (Uebertritt vom Krankenpflegeverband Luzern).

Aus dem Leserkreise - Les lecteurs nous parlent

Wir haben ein grosses Vorrecht . . .

Manchmal, wenn ich des Nachts durch die dunkeln Spitalgänge ging, versuchte ich das Glück zu ergründen, das mein Herz erfüllte, und fragte mich, was wohl das Schönste sei an unserem merkwürdigen Beruf. Und wenn dann ein durstiger Frisch-Operierter sein erstes Löffeli Tee genoss — wenn eine Spritze einem Leidenden endlich ein wenig Ruhe verschaffte, dachte ich, es sei das Helfendürfen. Letztes Frühjahr habe ich erfahren, dass es noch etwas anderes ist.

Noch tobte der Krieg — als die Basler Mustermesse ihre Tore öffnete und Tausende kamen, um das zu bewundern, was die fortschrittene Technik und der Fleiss der Arbeiter geschaffen haben. Auch ich ging hin und schlenderte durch die Hallen. Da fiel mir ein Stand auf, der von Menschen jeglichen Alters umlagert war, so dass man Mühe hatte, näher zu treten. Männer aller Gesellschaftsschichten beugten sich vor und schauten und staunten; Frauen sahen fast atemlos hin, und Schulbuben und -mädchen und ganz kleine Kinder standen da und waren weder durch Bitten noch durch Drohen mehr von der Stelle zu bringen. Was mochte da zu sehen sein? Geduldig stellte ich mich in die hinterste Reihe, und als es mir endlich gelang, über ein Kinderköpfchen hinweg etwas zu erspähen, was sah ich?

Da war ein Brutkasten, in den man durch ein Glasfenster Einblick gewinnen konnte, und nun schlüpfen aus den grossen, schönen Eiern die ersten Hühnchen aus. Das eine war eben ganz ausgekrochen und kauerte noch feucht und zitternd im Sand, ein anderes war erst zur Hälfte frei geworden und ein drittes stak ganz in der Schale drin und hatte erst ein ganz kleines Guckloch gepickt. — Und da standen die Menschen, grosse und kleine, vergassen den Krieg und vergassen die Zeit und schauten und staunten; und es lag auf ihren Gesichtern ein Leuchten, ja etwas Stilles und fast Heiliges: Es war die Ehrfurcht vor dem Wunder, die sie ergriffen hatte.

Und ich dachte an die Geburten, denen ich hatte beiwohnen dürfen, an das Wunder der Genesung, das sich so oft unter unsern Augen vollzieht, und an das leise Kommen des Todes, und fragte mich, was alle die Menschen da sagen würden, wenn sie dieses ganz Grosse miterleben dürften. Ob es ihnen wohl auch zur Gewohnheit würde, wie es uns vielfach zur Gewohnheit geworden ist? Es ist schön, helfen zu

dürfen, gewiss — aber vielleicht könnten wir es noch besser, wenn wir uns klarer darüber wären, wie schön es ist und was für ein unerhörtes Vorrecht, dass wir mitten in einer hastigen, oberflächlichen und vom Kampfe erfüllten Zeit so nahe dem Wunder leben dürfen. *M. G.*

Mit dem Schrecken davongekommen

Eine meiner Schwestern befand sich beim Einschlag einer «V 2» in einem Hause schräg gegenüber. Sie erzählte, dass sie sich, ohne dass sie irgend eine Detonation gehört hatte, unter dem Küchentisch, an dem sie sass, wieder gefunden habe, teilweise zugedeckt mit Mörtel und Staub, alles sei dunkel gewesen und sie habe keinen Atem mehr gefunden. Der Lufthunger trieb sie instinktiv hinaus in den Hof hinter dem Haus, in welchem die übrigen Bewohner des Hauses hinausgeschleudert worden waren. Dort wurde es wieder heller, man habe wieder atmen können, und schwer verletzt war niemand. Hat man nachher jedoch das Bild der ganz verwüsteten Küche betrachtet, so hätte man gedacht, hier sei niemand davongekommen. Als die Schwester dann in ihrer ganz geschwärzten Schwestertracht bei uns erschien, waren wir glücklich, bloss eine einfache Quetschung feststellen zu müssen, wonach mehrstündige Toilette gemacht werden konnte. *Dr. H.*

Vom Schönen im Schwesternberuf

Es wurde in der letzten Zeit so viel Nachteiliges vom Beruf der Pflegerin geschrieben, dass es nun an der Zeit ist, vom Schönen dieses Berufes zu berichten. Es ist sicherlich nicht falsch, dass die Schattenseiten aufgedeckt wurden. Da wäre allerdings noch beizufügen, dass die Lohnansätze zu tief sind. Es ist gerade deswegen vielen Mädchen nicht möglich, diesen Beruf zu wählen, obwohl sie sich von ihm angezogen fühlen, denn sie müssen ihre Eltern weitgehend unterstützen. Der Pflegeberuf ist nun aber nicht mehr der nur karitative oder der Beruf der reichen Töchter, wie dies im letzten Jahrhundert der Fall war, sondern ein Beruf der selbständig erwerbenden Frau. Daher sollte der Lohn der Leistung entsprechend eingesetzt werden. Es würde manche Schwester leichteren Herzens arbeiten.

Nun aber was ist es, das uns diesen Beruf so wertvoll macht? Das Helfen ist es, der Dienst am Nächsten, am kranken Mitmenschen, das doch der Frau besonders entspricht. Die tiefe Freude, die wir empfinden

können, wenn ein erschöpfter, leidender Mensch wohligh gebettet Ruhe, vielleicht sogar Schlaf findet, gibt es bestimmt in wenigen Berufen. Wenn vor einer schweren Operation der anvertraute Patient hilfeseuchend aufschaut und fragt: «Schwester, Sie bleiben doch bei mir?» Wenn ein Mensch mit schwersten Brandwunden nach zweistündigem Verbandwechsel dankend uns zunickt, so sind das schöne Momente für eine Schwester. Erstaunt und dankbar bin ich immer wieder über die Kraft, die uns gegeben ist.

Ein schwerer, belastender Tag ist vorbei (ein 15-Studentag ohne Mittagspause). Erschöpft sinken wir ins Bett, und schon nach einer Stunde Schlafes holt man uns wieder, weil ein schwerer Notfall da ist: Wir stehen auf, sind bereit und frisch. Diese Selbstverständlichkeit und Bereitschaft, die den meisten Schwestern eigen ist, freut mich immer ganz speziell. Aus ihnen ergibt sich auch die gute Kameradschaft, die so vieles erleichtert.

Zu dem ganz Schweren in unserem Berufe gehören die Momente, in denen wir dem Tode gegenüberstehen. Wenn wir dann — es ist Gottes Hilfe — dem müden Erdenbürger schmerzlindernd und auf die Ewigkeit hinweisend, durch die letzten Stunden helfen dürfen, so gehört dies zum Kostbarsten unseres Berufes.

Das Zusammenarbeiten mit dem Arzt soll auch nicht vergessen sein. Es kann etwas Schönes und Erspriessliches sein.

Der Werdegang der Pflegerin, auch dann, wenn sie dem Berufe nicht treu bleibt, darf als eine ausgezeichnete Schule für das Leben der Frau angesprochen werden.

H. T.

Kleine Berichterstattung - Petit Journal

L'Alliance nationale de Sociétés féminines suisses se réunit le 13 et 14 octobre pour sa 44^{me} assemblée générale à Genève. Mme Jeannet-Nicolet, qui présidait avec grâce et intelligence, nous pria de rester fidèles aux trois croix de l'exposition de Zürich. Parmi les nombreux exposés et discours, retenons principalement ceux qui concernent notre profession en particulier: l'exposé sur l'Hygiène physique et morale par Mlle Renée Girod, docteur en médecine, et le discours de Mlle Yvonne Hentsch,

chef du bureau des infirmières de la Ligue des sociétés de la Croix-Rouge internationale. Elle parla de la profession de l'infirmière dans les différents pays du monde. Nous nous réjouissons de savoir, que Mme Jeannet-Nicolet a été élue comme membre de la commission de la Croix-Rouge suisse pour les questions concernant la profession de l'infirmière.

Der Bund Schweiz. Frauenvereine versammelte sich am 13. und 14. Oktober

zu seiner 44. Generalversammlung in der gastfreundlichen Stadt Genf. Die von der Zentralpräsidentin, Mme Jeannet-Nicolet, glänzend geleiteten Verhandlungen beschäftigten sich mit einer Reihe von brennenden Problemen, die unser öffentliches und privates Leben betreffen. Unser Wirken geschehe auch fernerhin im Zeichen der drei Kreuze der Landesausstellung von Zürich. Die Mitwirkung der Frau auf fast allen Gebieten kam bei den verschiedenen Berichterstattungen und Referaten deutlich zum Ausdruck und es wurde mit Sachlichkeit und kluger Voraussicht von den schwierigsten Aufgaben gesprochen, wobei in allem das Herz den bestimmenden Unterton mitklingen liess.

Wir hörten Berichte über die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, die Flüchtlingshilfe, die Wiederanknüpfung der internationalen Beziehungen, über Gesetzstudien, über unsere Wiedereinpassung in das Zivilleben und über die Anstrengungen, die von uns allen zur Beseitigung der sozialen Spannungen erwartet werden.

Uns Zugehörige zum Pflegeberuf interessierte in besonderem Masse das Referat von Mlle Dr Renée Girod, über «Körperliche und moralische Hygiene» und der Vortrag von Mlle Yonne Hentsch, über den Pflegerinnenberuf in den verschiedenen Ländern der Welt. Diesem Vortrag fügte sich eine überaus lebhafteste kurze Aussprache an, von unserer grossen Sorge wegen des Schwesternmangels handelnd. Es sollten die Reglemente zur Verbesserung der Lebensbedingungenverhältnisse der Pflegerin fix und fertig vorbereitet und rechtskräftig erklärt werden, um sie sofort spielen lassen zu können, sobald die Möglichkeit der Anstellung vermehrter Krankenschwestern in Sicht kommt. Man muss sich an den Gedanken gewöhnen, dass ein Krankenhaus nicht rentieren kann, sowenig als eine Universität oder

eine Turnhalle es können. Der «Gewinn» liegt hier wie dort auf einer andern Ebene.

Wir freuen uns, dass Frau Jeannet in die Schwesternkommission des Schweiz. Roten Kreuzes gewählt worden ist; denn so wird unsere Verbindung mit den übrigen Frauenverbänden und ihrem Schaffen um eine wertvolle Fühlungnahme reicher.

Ein Empfang durch die Genfer Behörden im Foyer des Stadttheaters und eine Abendunterhaltung, bei welcher gediegene Kammermusik und eine Tanzpantomime über das Leben und den Opfertod der Jeanne d'Arc aufgeführt wurden, zeugten von neuem von jener edlen Gastfreundschaft und Kultur, wie sie den Genfern von jeher im Blute liegt.

70. Geburtstag. Am 1. November feierte Frl. J. Steuri, die verdiente, langjährige Oberin der «Ecole des Gardes-Malades La Source» in Lausanne ihren 70. Geburtstag. Wir wissen um die Hingabe und Treue, mit der die verehrte Jubilarin ihrem Werke, und damit unsern Kranken und der Förderung unseres Pflegewesens dient und gratulieren ihr herzlich.

Nos félicitations sincères! Le premier novembre, Mlle Ida Steuri, directrice à l'Ecole des gardes-malades de «La Source», à Lausanne, a célébré son soixante-dixième anniversaire. Nous tous qui la connaissons, savons avec quel dévouement et avec quelle fidélité la jubilaire a travaillé pendant tant d'années pour son œuvre de Charité! Que de services a-t-elle rendus à nos chères malades et à notre société même.

Que nos bons vœux et notre reconnaissance l'accompagnent dans l'avenir!

*Le cercle des lecteurs et
la rédaction.*

Gesetzlicher Schutz des Titels «Nurse» in England. Auf Veranlassung des Gesundheitsministers ist ein für ganz Grossbritannien gültiges Gesetz erlassen worden, durch welches die Berufsbezeichnung «Nurse» (Pflegerin) unter besonderen Schutz gestellt wird. Das Gesetz trat am 15. Oktober in Kraft; von diesem Zeitpunkt an ist es für jede Frau strafbar, sich den Titel «Nurse» beizulegen, wenn sie nicht amtlich als Pflegerin registriert oder als solche an einem Krankenhaus angestellt ist.

Schutz dem Pflegepersonal! Die von der Leitung der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz eingesetzte Kommission für die Förderung der Volkshygiene hat als ihren Präsidenten Nationalrat Dr. Boerlin (Liestal) bezeichnet. Die Kommission nahm u. a. ein ausführliches Referat von Frl. Dr. Leemann, Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich, über die Ausbildung und die Arbeitsverhältnisse des schweizerischen Pflegepersonals entgegen. Die Kommission stellte einmütig fest, dass die Verhältnisse unhaltbar sind und dass sich gesetzliche Massnahmen im Sinne einer Hebung dieses Berufsstandes aufdrängen. Die Kommission arbeitet hierüber zuhanden der Parteileitung ein Gutachten aus. *«Der Bund».*

Der Verein Schweiz. Anstaltsvorsteher konnte an seiner heurigen Generalversammlung in Bern und Münchenbuchsee den Tag seines hundertjährigen Bestehens feiern.

Une césarienne à Genève en 1843. J'ai, sur ma table, les feuillets jaunis d'une lettre datée du 27 février 1843, écrite par François-Isaac Mayor, médecin à Genève, grand-père du professeur genevois Albert Mayor. Elle m'a été transmise

par le Dr Olivier, archiviste de la Société médicale de Genève, et elle relate une césarienne pratiquée par l'auteur de la lettre. Une césarienne en 1843 était relativement rare, mais n'était pas une nouveauté. Ce qui est intéressant c'est de voir, par un document direct, une grosse intervention transpéritonéale, avant l'ère de la forcipressure, de l'anesthésie, de l'asepsie! On frémit en pensant aux péripéties et aux dangers d'une telle opération pratiquée cependant avec assurance sinon d'un cœur léger.

Mayor avait décidé de faire cette césarienne parce qu'il avait constaté un petit fibrôme de la face antérieure du sacrum qui, à son avis, était fixé et rétrécissait le détroit supérieur au point d'empêcher l'accouchement.

Venons-en à l'opération. Le grand jour arrive: les douleurs s'annoncent. Mayor réunit son état-major. «Senn est chargé d'être mon second, Julliard de soigner l'enfant dès qu'il serait dégagé de la matrice; Stroehlin de comprimer le bas ventre au dessus de la matrice, en un mot, de surveiller les intestins et de les faire rentrer au besoin et Deplace nous éclairera; la garde-malade tenait les mains de la malade...»

Vous voyez la scène. Sous l'abat-jour de cette lampe à huile, dans les clairs obscurs à la Rembrandt, Mayor s'affaire sur le ventre de la malade. Il en pourfend la paroi du pubis au nombril, en pleine ligne blanche, incise le périotoine ce qui fait «témoigner à la malade une vive douleur» (et pour cause), introduit sa main en pleine cavité abdominale (l'avait-il seulement lavée, il n'en parle pas dans sa missive), attire l'utérus, l'incise à son tour, trouve la tête de l'enfant, l'extrait en lui mettant l'index à la bouche, le passe à Julliard, va chercher le placenta qu'il extirpe avec facilité. Pour arrêter l'hémorragie, dont l'opérateur ne dit mot, mais qui devait être

d'importance, il promène sur les parois internes de la matrice un citron, écosé et entaillé pour en faire sortir le jus! Puis il met quatre points de sutures sur le haut de l'entaille abdominale, laissant dans le bas un hiatus de quatre centimètres sans suture, hiatus qui fut couvert d'un « morceau de staniol (étain laminé pour faire les glaces) afin qu'il permit aux liquides de s'écouler facilement. Senn plaça une serviette épinglée serrée en bandage de corps.»

Voilà, c'est tout. Et l'accouchée ne mourut pas, elle eut à peine un mouvement de fièvre, malgré la remise en place des intestins par ce bon Senn, malgré les mains douteuses, malgré la promenade du citron dans la cavité utérine à la lumière de la lampe tenue à bout de bras, malgré les quatre sutures à même l'énorme incision de la paroi. Un mois après, le 4 mars, la malade

allait dîner en famille. Elle en fut quitte pour une éventration, péccadille qui lui permit de vivre encore trente-trois ans.

Mais le plus curieux de l'affaire, c'est que l'enfant issu de cette réussite chirurgicale fut, ni plus ni moins, que George Favon, le célèbre leader radical de Genève!

Biens des années après cette naissance, G. Favon, le fruit césarien, se prit de querelle avec le fils de celui qui l'avait cueilli, avec Georges-François-Isaac Mayor, médecin comme son père. Le tribun du peuple provoqua l'esculape de la « haute » en duel. Ce dernier, dédaigneux, se borna à remettre le poulet suivant aux témoins du Gracchus genevois: «Fruit mal réussi d'une opération trop bien réussie, mon père te donna la vie, je ne saurais te l'ôter!»

Narrator.

Médecine et Hygiène.

Heilend und kräftigend zugleich sind die

Dr. Wander's Malzextrakte

Rein, bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung

Mit Eisen, bei Bleichsucht, Blutarmut

Mit Kalk, bei allgemeiner Knochenschwäche

Mit Brom, erprobtes Keuchhustenmittel

Trocken und dickflüssig, in allen Apotheken erhältlich

Redaktion: Schwester Anni von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Tel. 2 14 11.
Druck, Verlag und Inserate: Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn, Telephon 2 21 55, Postcheck Va 4. Abonnementspreis: Halbjährlich Fr. 3.50, jährlich Fr. 5.—, Einzelnummer 50 Cts.; Ausland: jährlich Fr. 6.50. *Redaktionsschluss:* am 1. des Monats. *Schluss der Inseratenannahme:* am 9. des Monats.

Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden. Anfragen ohne solches können nicht beantwortet werden. Nachdruck irgendwelcher Artikel nur mit Quellenangabe.

*Lebenswichtige Ausgleichstoffe
des Mineral- und Vitaminhaushaltes*

Macalvit

Dosierung: Kinder bis zu 6 Jahren $\frac{1}{2}$ —1 Tablette 3mal täglich. Kinder von 6—12 Jahren 1—2 Tabletten 3mal täglich.

Erwachsene:
2 Tabletten 3mal täglich

Packungen und Preise:

	Arzt	Publikum
30 Tabletten . . .	Fr. 1.41	Fr. 1.56
100 Tabletten . . .	„ 3.50	„ 3.90
(inkl. Umsatzsteuer)		

**Magnesium, Calcium, Vitamine
A + D, Phosphate**

Zur allgemeinen Belebung und Kräftigung im Wachstum, in der Schwangerschaft, bei einseitiger Ernährung, bei Defizit in den Tropen, beim Sport usw.

SANDOZ AG - BASEL

Stellen-Gesuche

Tüchtige

dipl. Schwester

auch schon in leitender Stellung tätig gewesen, **sucht** passenden Dauerposten für Anfang oder Mitte Januar. Sanatorium, Altersheim, Gemeindepflege. — Anfragen unter Chiffre 563 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Christliche, erfahrene, selbständige

Krankenschwester

sucht ab Neujahr passenden Wirkungskreis, als Leiterin eines Heims, Gemeindepflege oder Spital. — Offerten unter Chiffre 559 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

gewissenhaft, **sucht** Privatpflege oder Dauerstelle in Familie, zu Herrn oder Dame, evtl. auch in einen Betrieb. Würde auch bei den Hausgeschäften mithelfen. — Offerten unter Chiffre 558 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Schwester

mit viel Erfahrung, gesund und stark, **sucht** Posten, vertretungsweise. Offerten unter Chiffre 571 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

sucht auf 1. Dezember Stelle nach Bern oder Umgebung, in Spital, Klinik oder Haus für Nervenranke. — Offerten unter Chiffre 564 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Stellen-Angebote

Gut eingerichtetes Alters- und Pflegeheim in grösserer Ortschaft der Ostschweiz **sucht** leitende, christlich gesinnte

Schwester

zu baldigem Eintritt. — Bedingungen: Kenntnis der allgemeinen Krankenpflege, Verständnis im Umgang mit älteren Leuten. Anmeldungen mit Ausweisen über bisherige Tätigkeit unter Chiffre 570 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Das evangelische Talasyl Ilanz sucht in seinen Gemeindekreis eine tüchtige und gesunde

Gemeindekrankenschwester

für Kranken-, Wochen- und Hauspflegen, unter Mithilfe von Hauspflegerinnen. Daneben soll sie auch befähigt sein zur Mütterberatung und Erteilung von Kursen für Krankenpflege. — Anmeldungen sowie Anfragen um nähere Auskunft sind zu richten an den Präsidenten der Korporation, Pfarrer Ragaz, Ilanz, oder an die Vorsteherin bis 26. November 1945.

Gesucht

Hauspflegerin

Fester Monatsgehalt und Wohnungsbeitrag. Anmeldungen erbeten an Krankenpflegeverein Suhr (Aargau).

Neues chirurgisches Cancer Hospital mit 30 Betten in Bahia (Brasilien) sucht tüchtige, perfekt Französisch sprechende, schweizerische diplomierte

Krankenschwester

als kompetente selbständige Leiterin. Dreijähriger Kontrakt. Hin- und Rückreise bezahlt. Monatliches Salär minimal 2000 Cruzeiros. — Offerten unter Chiffre 560 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht

Schwester

Maschinenschreiben und Steno gut beherrschend, mit Sprachenkenntnissen. — Offerten mit curriculum vitae, Altersangaben, Photo, Referenzen und Zeugnisabschriften unter Chiffre 569 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Spezialarzt in Biel sucht zu sofortigem Eintritt

Krankenschwester oder Arztgehilfin

Bedingung: Deutsch und Französisch (kein Labor). — Ausführliche Offerten sind zu richten unter Chiffre 561 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht

dipl. Krankenschwester

in bernisches Spital.

Offerten unter Chiffre 565 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht als Praxishilfe zu Ohren-, Nasen-, Halsspezialist eine tüchtige

Schwester.

Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten an Dr. med. Tschamper, Aarau.

Das Kindersanatorium Pro Juventute, Davos, sucht auf Mitte Dezember für seine kleine Privat-Abteilung eine tüchtige, erfahrene

Schwester

Es kommen nur Bewerberinnen, die schon ähnliche Posten versehen haben, in Frage. Anmeldung mit Zeugniskopien und ärztlichem Zeugnis sind an die Verwaltung zu richten.

Gesucht diplomierte

Krankenschwester

Klinik Le Printemps, Leysin.

In kantonalem Altersheim am Zürichsee ist die Stelle einer

Dauernachtwache

neu zu besetzen. Eintritt nach Uebereinkunft. Jahresstelle. Dipl. prot. Schwestern wollen sich melden unter Chiffre 562 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Am städtischen Krankenhaus ist eine

Wärterstelle

zu besetzen. Diplomierte Wärter mit Kenntnissen in physikalischen Behandlungsmethoden werden bevorzugt. — Anmeldungen an: Dr. J. Ambühl, Chefarzt, Baden.

Gesucht tüchtige, erfahrene, sprachkundige

Schwester

für verantwortungsvollen Posten. — Lebenslauf mit Altersangabe, Photo, Referenzen und Zeugnisabschriften unter Chiffre 566 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Im Bezirksspital Aarberg (Kt. Bern) ist die Stelle einer

Oberschwester

auf 1. Dezember 1945 neu zu besetzen. Das Spital hält 60 Betten. Gemischt chirurgische, geburtshilfliche, interne Station. Ausgebildete Operationsschwester bevorzugt. Kenntnisse im Röntgenbetrieb (nur Diagnostik, keine Therapie) erwünscht, aber nicht Bedingung. Sehr gute Anstellungsbedingungen.

Auskunft erteilt der Direktionspräsident, Herr Dr. F. Krebs, Amtersparniskasse, Aarberg.

Gesucht in Privatklinik mit vielseitigem Operationsbetrieb jüngere

Operationsschwester

vertraut mit Narkose und Instrumentieren. — Lebenslauf und Photo mit Altersangabe und Zeugnisabschriften unter Chiffre 568 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Die Gemeinde Birsfelden (Kt. Baselland) **sucht** zu baldigem Eintritt für den Kranken- und Fürsorgedienst in der Gemeinde tüchtige, erfahrene, diplomierte

Gemeindekrankenschwester

Auskömmlicher Gehalt und Teuerungszulagen werden geboten. Der Beitritt zur Hilfs- und Pensionskasse ist möglich. Alter nicht über 30 Jahre.

Bewerberinnen sind höflich gebeten, ihre Anmeldung, versehen mit Bildungsgang, Fähigkeitsausweis und Gesundheitsattest, bis zum 30. November 1945 an die Gemeindeverwaltung Birsfelden zu richten.

Der Gemeinderat.

Gesucht jüngere

Schwester

in Klinikbetrieb. Sprachenkenntnisse erwünscht. — Zeugnisabschriften mit Photo und Altersangaben sind zu richten unter Chiffre 567 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Einband-Decken

für die Blätter für Krankenpflege

Ganzleinen, mit Titelaufdruck, liefern wir in gediegener Ausführung zu Fr. 3.— das Stück, zuzüglich Porto. - Ebenso besorgen wir das Einbinden der uns zugestellten ganzen Jahrgänge. Fehlende Nummern können ersetzt werden.

Buchdruckerei Vogt-Schild AG., Solothurn

Leitfaden der Krankenpflege für Schwestern

Von

Dr. med. C. ISCHER

Ein unentbehrliches Lehrbuch für Schwestern, mit zahlreichen Illustrationen. **Preis Fr. 3.80.**

Zu beziehen beim Rotkreuz-Verlag
Buchdruckerei Vogt-Schild AG.
Solothurn

Schwestern-Trachten

in bester Qualität und Verarbeitung. Kleider werden auf Bestellung nach Mass angefertigt. Mäntel dagegen sind stets in grosser Auswahl vorrätig, in blau und schwarz.

Verbandsvorschriften u. privaten Wünschen tragen wir gerne Rechnung. Bei Muster-Bestellungen bitten wir um Angabe des Verbandes.

Diplomierte Schwestern in Tracht erhalten 10% Rabatt.

Rüfenacht & Heuberger

vormals Ch. Rüfenacht AG.

Spitalgasse 17 **BERN** Telefon 2.12.55

*Ein Buch über Würde und Wert,
Grösse und Glück, Last und Leid und die
geheimnisvolle Tiefe des Pflegeberufes*

Dr. med. Marcelle Dalloni

Dienende Liebe

Den Krankenpflegerinnen zu eigen

424 Seiten - 6 Einschalttafeln

In Leinen gebunden Fr. 9.50

*Porto und Warenumsatzsteuer
nicht inbegriffen*

Zu beziehen im

**Verlag der Paulusdruckerel,
Freiburg in der Schweiz**

und in jeder Buchhandlung

Schwesternheim des Schweizerischen Verbandes diplomerter Krankenschwestern und Krankenpfleger

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldrand von Davos-Platz
Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche.
Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Kranken-
pflegebundes Fr. 6.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 7.50 bis 9.—.
Privatpensionäre Fr. 8.50 bis 10.—, je nach Zimmer. - Teuerungszuschlag pro Tag Fr. 1.10. - Krankenkassen-Kurbeiträge.
Telephon 3 54 19.



FLAWA. die Vertrauensmarke

Im Erholungsheim **MON REPOS** in **Ringgenberg** am Brienzersee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebel freies Klima. - Schöne Spaziergänge. Sorgfältig geführte Küche, Diätküche. - Bäder - Massage. Krankenkassen-Kurbeiträge. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Tel. 10 26

Schw. Martha Schwander
und Schw. Martha Rüthy.

Lehrbuch für häusliche Krankenpflege

Von Hummel-Schmid

Dritte Auflage
mit zahlreichen
Illustrationen

Preis: Fr. 3.—,
zuzüglich Porto

Auslieferungsstelle:
Schweizerisches Rotes Kreuz, Zentralsekretariat, Bern

Gummi-Bettstoffe

Immer noch in guten Qualitäten erhältlich bei

Steiger, Gummiwaren, Bern
Amthausgasse 1

